

v. Wlislöcki, Volksglaube und Volksbrauch
der Siebenbürger Sachsen

S. 96f.

Gegen Syphilis.

Der Kranke lege sich auf eine Totenbahre (Totenbrett) und lasse sich mit Pferdemist, dem Oel beigemennt ist, den Körper einreiben. Dies nehme er an einem Freitag vor, enthalte sich aller Speisen und Getränke und trinke nur Terpentinöl. Vor Sonnenaufgang lege er sich auf die Bahre und erhebe sich davon erst nach Sonnenuntergang; dabei spreche er das "Gebet-chen":

"Der heilige Lazarus lag am Kreuzweg, kam da eine schwarze Frau und spie ihn an; ward da wundig sein Leib; kam da eine weisse Frau und küsste ihn; ward da glatt sein Leib. Heiliger Lazarus, bete für mich, damit mich die weisse Frau küsse und mein wundiger Leib glatt werde; im Namen Gottes, des Sohnes und heiligen Geistes also geschehe es! Amen!" Drei Freitage hindurch hat der Kranke diese Kur vorzunehmen. Der Kranke muss an einem jeder der drei Sonntage während dem Kirchengeläute auf seine Unterhose mit seinem eigenen Blute seinen Namen schreiben und diese Unterhose an einen Baum hängen und sie dasselbst für immer zurücklassen (s. R. Andree, Ethn. Parallelen und Vergleiche S. 58 über Lappenbäume; und Nyrop, Dania 1, 2ff.); seinen Namen aber darf er während dieser ganzen Kurzeit nicht schreiben.

(Hsl. 1818-1825.)